

## Die Blockade Leningrads

Lena Muchina  
Lenas Tagebuch

Aus dem Russischen von Lena Gorelik und Gero Fedtke.  
Graf Verlag, München 2013. 288 Seiten, geb., 18 Euro

Lena Muchina beginnt ihr Tagebuch im Mai 1945 mit Einträgen typischer Gedanken einer 16-Jährigen. Sie interessiert sich für all das, was alle junge Mädchen beschäftigt: Es geht um Schule, Prüfungen, Freundinnen, Jungs, die erste Verliebtheit... Das Tagebuch setzt in politisch brisanter Zeit ein, nur einen Monat, bevor die Wehrmacht Leningrad einkesselt, um die Zivilbevölkerung mit beispielloser Grausamkeit auszuhungern. Lena ahnt: „Früher oder später wird es Krieg geben.“

Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion verändert alles. Der Krieg bricht in ihr Leben ein. Fliegeralarm, Stunden im Luftschutzkeller, Hunger und Tod. Ein Jahr beschreibt das Tagebuch von Lena die Blockade Leningrads durch die deutsche Wehrmacht. An fast 900 Tagen von September 1941 bis Januar 1944 sterben rund eine Million Menschen, die meisten durch Unterernährung bzw. den Hungertod.

Lena lebt zunächst von einem Tag auf den anderen und blendet die Gefahr anfangs aus. Die Versorgungslage wird im Herbst 1941 kritisch, die tägliche Brotration beträgt nur noch 400 Gramm. Dazu kommen die Zerstörungen durch deutsche Luftangriffe. Lena führt penibel Buch und hält fest, was sie aus dem Radio über den Kriegsverlauf in Erinnerung bringen kann. Zumindest am Anfang ihrer Tagebucheinträge schlagen sich die Propagandasprache der Frontberichte und der ungetrübte Patriotismus nieder.

Mit dem Wintereinbruch und der wirklich werdenden Blockade verdüstert sich ihre Stimmung zusehends. Im November, als sie 17 wird, leidet sie massiv unter dem Hunger, nachdem die Brotration auf 125 Gramm reduziert wurde. Was einzig noch zählt, sind Lebensmittel. Die Regale sind leer, die Menschen stehen stundenlang Schlange für ein paar wenige Krumen. Die Kälte verschärft die Situation drastisch, es geht ab Dezember ums pure Überleben. Geessen wird oft nur noch heiße Flüssigkeit mit einer winzigen Einlage; Tischlerleim wird zu Ersatznahrung.

Lena verliert drei der ihr nächsten Menschen, darunter die Mutter, und ist fortan auf sich allein gestellt. Die Situation wird immer dramatischer und bald gibt

es nur noch den einzigen, alles dominierenden Gedanken: etwas in den Magen zu bekommen, und sei es die Katze der Nachbarn. Lena erzählt dies in schockierender Deutlichkeit, für sentimentale Regungen ist längst kein Platz mehr.

Lena Muchina, 1924 in Ufa geboren, war knapp 16 Jahre als, als ihr Tagebuch begann. Sie überlebt den Blockadewinter 1941/42, den sie eindrucksvoll beschreibt. Im Juni 1942, noch vor Beendigung der Blockade, wurde sie evakuiert und gelangte nach Gorki, wo ihre Tante und andere Verwandte lebten. Dort verbrachte sie die Kriegsjahre und erlernte den Beruf der Müllerin. Sie kehrte nach dem Krieg nach Leningrad zurück, fand dort keine Arbeit und lebte schließlich bis zu ihrem Tod am 5. August 1991, vier Monate vor der Auflösung der Sowjetunion, in Moskau.

Lenas Tagebuch wurde erst 2010 im Nationalarchiv für Politisch-Historische Dokumente der Universität Sankt Petersburg entdeckt. Es gibt über die Blockade Leningrads mehrere Standardwerke – so die Monographie von Harrison E. Salisbury *900 Tage. Die Belagerung von Leningrad* (Frankfurt/M. 1970). Neuere Datums ist das Buch *Blokada. Die Belagerung von Leningrad 1941-1944* (Berlin 2011) von Anna Reid. Lenas Tagebuch hingegen schildert die Blockade gleichsam aus der Perspektive einer Zeitzeugin. Ihr Bericht ist schonungslos ehrlich. Sie zeigt die Deformierung des Denkens und Fühlens in Zeiten des Existenzkampfes. Ihre dramatischen Einblicke in das Leben unter der Blockade wechseln mit literarisch ausgestalteten Passagen, mit pathetischen Gedichten und Spottversen. Gleichzeitig zeigt das Tagebuch ein Mädchen, das in vieler Hinsicht noch ein Kind ist, Geld für Ansichtskarten verschwendet und von einer Berufskarriere als Zoologin träumt. Zugleich wird sie zur Verantwortung gezwungen. Das disziplinierte Schreiben des Tagebuchs spendet einerseits Trost und verhindert andererseits die Selbstaufgabe. So wie Anne Franks Tagebuch für den Völkermord des „Dritten Reichs“ an den Juden steht, kann Lenas Tagebuch – so der Historiker und Slawist Gero Fedtke im Nachwort – für den Völkermord an den Leningradern stehen.

Wie prägend die 872 Tage andauernde Blockade für Generationen davon Betroffener war und ist, zeigt das sehr persönlich gehaltene Vorwort der Schriftstellerin Lena Gorelik, die bislang fünf vielfach preisgekrönte Bücher veröffentlicht hat. Lena Gorelik, 1981 in Leningrad geboren, kam als Elfjährige mit ihrer Familie nach Deutschland und

verbrachte u. a. ihre Schulzeit in Ludwigsburg. Auch ihre Großmutter überlebte die Belagerung Leningrads. In ihrer Familienerzählung war „die Blockade immer da“.

Siegfried Frech

## Schule der Diktatur

Bernhard Sauer:

„Nie wird das Deutsche Volk seinen Führer im Stiche lassen“. Abituraufsätze im Dritten Reich.

(Reihe: Zeitgeschichtliche Forschungen, Band 46), Duncker & Humblot, Berlin 2012. 128 Seiten, 26,90 Euro.

Seit dem Klassiker „Schule der Diktatur“ von Kurt-Ingo Flessau aus dem Jahr 1979 ist hinlänglich bekannt, wie sich die nationalsozialistische Schulpolitik in Richtlinien, Lehrplänen, einzelnen Unterrichtsfächern und in Schulbüchern niederschlug. Bernhard Sauer, ein promovierter Historiker und Experte zur Frühgeschichte der NSDAP, hat mit seiner unlängst erschienenen Analyse von 16 Abituraufsätzen aus den Jahren 1934 bis 1942 konkret aufgezeigt, wie die Politik der NSDAP an Schulen auf einer Ebene unterhalb der Richtlinien und Lehrpläne umgesetzt wurde und sich in der Gedankenwelt der Schüler widerspiegelte.

Die Abituraufsätze stammen aus dem Schularchiv des Heese-Gymnasiums in Berlin-Steglitz. Das altsprachliche, humanistische Gymnasium lag in einem ausgesprochen bürgerlichen und konservativ geprägten Bezirk. Die NSDAP erzielte in diesem Bezirk stets ihre besten Wahlergebnisse in Berlin. Dementsprechend geprägt war die politische Gedankenwelt der Lehrer- und Schülerschaft des Gymnasiums. Allein schon die Themenstellungen der Aufsätze sind aufschlussreich: Sie reichen von sachlich anmutenden Aufgabenstellungen („Was hat Hitler für das Deutsche Volk geleistet?“) über normativ-ideologische Aussagen („Das Heer als Schule der Völkergemeinschaft“) bis hin zu platten Sprichwörtern („Viel Feind, viel Ehr!“) und gipfeln schließlich in offener Kriegspropaganda („Wir müssen siegen und wir werden siegen“).

Die 16 Aufsätze werden zunächst dokumentiert. Die Gutachten bzw. Bewertungen der Lehrer werden im Anschluss kursiv wiedergegeben. In einem zweiten Schritt präsentiert Bernhard Sauer nach jedem einzelnen Aufsatz Zitate aus Hitlers „Mein Kampf“ und andere NS-Propagandatexte bzw. Aussagen von Zeitzeugen. Die quellenkritische

## Landeszentrale trauert um Heinz Lauber

Vor wenigen Wochen erreichte uns die unerwartete und traurige Nachricht vom Tod unseres langjährigen Kollegen Heinz Lauber. Mit 84 Jahren hat er uns verlassen.

Heinz Lauber war von 1973 bis 1994 stellvertretender Leiter der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. 1994 erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Für Heinz Lauber war stets eine zentrale Frage, wie unsere Demokratie gegen extremistische Bestrebungen gesichert werden kann. Deshalb hat er sich u. a. intensiv mit der pädagogischen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Zeit beschäftigt. Er hat maßgeblich die Erinnerungsstätte „Die Männer von Brettheim“ mit aufgebaut und gestaltet. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit war das stete Bemühen um die christlich-jüdische und die deutsch-israelische Verständigung. Er war Initiator des Projekts „Spurensuche – Juden und Judentum in Stutt-

gart“. In Anerkennung dieser Leistung wurde Heinz Lauber im Jahr 2002 die Otto-Hirsch-Medaille verliehen. Die Medaille wird für herausragende Verdienste für die christlich-jüdische Verständigung verliehen und erinnert an den Stuttgarter Ministerialrat Otto Hirsch, der 1941 im Konzentrationslager Mauthausen ermordet wurde. Auf dem Gebiet der Lehrerfortbildung war Heinz Lauber intensiv mit den Themenfeldern Parlamentarismus und Föderalismus befasst.

Heinz Lauber war als Kollege geschätzt. Wir wollen in dadurch ehren, dass wir seinen Idealen, denen er verpflichtet war, in unserer Arbeit nachgehen.

Lothar Frick  
Direktor

Sonja Danner  
Personalratsvorsitzende

Auswertung orientiert sich dabei durchgehend am aktuellen Forschungsstand. Den stark polisierten Schüleraufsätzen werden so faktenreiche Kommentare gegenübergestellt, in denen die Ideologie des „Dritten Reiches“ schlüssig erklärt wird. Die oft phrasenhaften Argumentationsstränge der Schüler werden mit der Biografie Hitlers gespiegelt. Ent-

lang dieser Texte lässt sich die Hitler-Euphorie, der propagandistisch inszenierte Hitler-Mythos und schließlich die „Führervergötterung“ verfolgen. Die Auswahl der 16 Aufsätze ist gleichsam ein Längsschnitt, anhand dessen die Entwicklung und letztlich die Radikalisierung des nationalsozialistischen Gedankenguts trefflich demonstriert

wird. Bereits im Jahr 1934, d. h. ein Jahr nach der „Machtergreifung“, ist in einem Schüleraufsatz schon vom Sterben die Rede. Zentrales Thema aller Aufsätze ist der Krieg. Die „Erziehung zur Härte“ und die „Erziehung zum Sterben“ offenbaren sich als Teil der psychologischen und systematisch betriebenen Kriegsvorbereitung. Die 16 Abiturauf-

Wenn Sie **DER BÜRGER IM STAAT** abonnieren möchten, erhalten Sie die Zeitschrift für nur € 12,80, vier Hefte im Jahr, frei Haus. Schicken Sie diesen Abschnitt zurück an:

Sollten Sie jeweils drei Monate vor Ablauf des Kalenderjahres nicht abbestellt haben, läuft das Abonnement weiter.

Name, Vorname bzw. Organisation

Straße, Hausnummer

Geldinstitut

PLZ, Ort

Konto-Nr.

BLZ

Datum, Unterschrift

Datum, Unterschrift

### Rechtlicher Hinweis:

Ich kann diese Bestellung binnen 14 Tagen widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung (Poststempel) an:

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Redaktion Der Bürger im Staat, Staffenbergstraße 38, 70184 Stuttgart.

Ich habe von meinem Widerspruchsrecht Kenntnis genommen.

Datum, Unterschrift

sätze haben somit einen Erschließungscharakter für die nationalsozialistische Schulpolitik.

Bernhard Sauer belegt eindrucksvoll, in welchem Ausmaß in einem humanistischen Gymnasium die NS-Ideologie fraglos übernommen wurde. Schulleitung und Pädagogen des Gymnasiums waren typische Vertreter jener bürgerlich-konservativen Schichten, die in Hitler einen Verbündeten im „Kampf gegen Versailles“ und im „Kampf gegen den Marxismus“ sahen, jedoch blind für die unerbittlichen und inhumanen Konsequenzen der NS-Politik waren.

Siegfried Frech

### Landesverfassungsbeschwerde

Holger Zuck, Rüdiger Zuck, unter Mitarbeit von Reiner Eisele

#### Die Landesverfassungsbeschwerde in Baden-Württemberg

Kommentar – Antragsmuster – Gesetzestexte  
Richard Boorberg Verlag, Stuttgart 2013.  
364 Seiten, 58,00 Euro.

Die Verfassungsbeschwerde ist der Schlussstein eines Rechtsschutzsystems. Er ist jetzt auch für Baden-Württemberg gesetzt worden. Baden-Württemberg hat das Instrument der Verfassungsbe-

schwerde als elftes Bundesland eingeführt. Somit kann jede Bürgerin resp. jeder Bürger Landesgesetze, Verordnungen und Gerichtsentscheidungen daraufhin überprüfen lassen, ob sie gegen die Landesverfassung verstoßen. Die Bürgerinnen und Bürger haben damit die Möglichkeit, sich vor dem Staatsgerichtshof gegen Verletzungen ihrer Grundrechte durch die öffentliche Gewalt zu wehren. Auch der Staatsgerichtshof Baden-Württemberg betritt mit dem Recht der Landesverfassungsbeschwerde Neuland. Die 60-jährige Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zur Verfassungsbeschwerde muss von ihm zugrunde gelegt werden. Für das Landesverfassungsgericht besteht aber auch die Chance, den Besonderheiten der Landesverfassung Rechnung zu tragen.

Der Kommentar orientiert sich deshalb an zwei Aufgaben: die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts abrufbar zu machen und dem Landesrecht das ihm zukommende Gewicht zu verleihen. Die Kommentierung zum Recht der Landesverfassungsbeschwerde in Baden-Württemberg hilft Beschwerdeführern, leichter zu ihrem Recht zu kommen. Besonders nützlich sind dabei die „Grundrechts-Steckbriefe“. Sie schlüsseln den Rechtsgehalt der bundes- und

landesrechtlichen subjektiven Rechte des Bürgers auf. Dabei werden die verfahrensrechtlichen Voraussetzungen für eine Verfassungsbeschwerde ausführlich dargestellt. Antragsmuster helfen bei der praktischen Umsetzung der rechtlichen Vorgaben. Die maßgeblichen Gesetzestexte sind in einem Anhang wiedergegeben. Ein ausführliches Stichwortregister ermöglicht Leserinnen und Lesern, sich in diesem Kommentar mühelos zurechtzufinden.

Aktuelle Zahlen belegen die Notwendigkeit und den Nutzen eines solchen Buches! Denn die Baden-Württemberger tun sich noch schwer mit dem neuen Instrument der Landesverfassungsbeschwerde. Seit der Einführung im April 2013 sind zwar 89 Verfassungsbeschwerden eingegangen, so eine Meldung der „Stuttgart Nachrichten“ (5.11.2013), die allermeisten erfüllen jedoch nicht die Zulassungskriterien. Sie wurden zurückgewiesen, oder aber die Bürgerinnen bzw. Bürger verfolgen ihr Begehren nach einem entsprechenden Hinweis des Gerichts nicht weiter. Bislang war keine Landesverfassungsbeschwerde erfolgreich. Von den 89 Beschwerden sind jedoch 14 noch in Bearbeitung.

Siegfried Frech